

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonntags** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3455.

Ahrensburg, Dienstag, den 8. Oktober 1901.

24. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für die Monate Oktober-Dezember werden von den Postanstalten noch fortwährend entgegengenommen.

Preis vierteljährlich mit Bestellgeld 1 Mk. 40 Pf.

Auf direkt an uns gerichteten Wunsch liefern wir die in diesem Vierteljahr erschienenen Nummern gratis und franco nach.

Die Expedition.

Der Krieg in Südafrika.

Besonders auffällig ist in dem neuen Stadium des nun schon 2 Jahre dauernden Krieges das energische, angreifswerte Vorgehen der Buren. Sie haben sonst fast immer die Rolle der Verteidigung übernommen und darin ihre Stärke gefunden, die planmäßige Angriffsbewegung, die sie begonnen haben, ist in ihrer Taktik neu. Nach den englischen Berichten haben die Buren damit allerdings keine bedeutenden Erfolge erzielt und sind überall abgeschlagen worden, doch müssen die Engländer einräumen, daß sie selbst sehr große Verluste erlitten haben und daß die Angriffe der Buren mit großer Energie durchgeführt wurden.

Ein eigentümliches Licht auf die englische Kriegsführung und die darüber erfolgende Berichterstattung wirft auch die Nachricht von dem Zusammenstoß der Engländer mit den Buren bei Magatonel. Die Kolonnen des Obersten Kewitch und Getherstonhaugh warfen die Buren zurück, als dies beiden englischen Abteilungen sich auf dem Rückwege geteilt hatten, wurde die schwächste derselben von

800 bis 1000 Buren, welche umgekehrt waren, heftig angegriffen, doch wurde der Angriff abgeschlagen. Die Buren hatten wie immer, schwere Verluste. Daß die zurückgeschlagenen Buren umkehren und die siegreichen Engländer auf dem Rückwege angreifen, ist jedenfalls ein seltenes Ereignis der Kriegsgeschichte!

Ueber den Angriff der Buren auf das Lager des Obersten Kewitch bei Moedville berichtet der Oberst selbst nach einer Mitteilung Kitcheners folgende Einzelheiten: Vor Tagesanbruch war am Donnerstag eine Patrouille von Yeomanry-Leuten ausgesandt worden, die den vorrückenden Feind traf; sie gab ein Warnungszeichen, jedoch zu spät, um zu verhindern, daß die kleine Abtheilung überumpelt wurde. Dadurch vermochten die Buren, sich einer Stellung zu bemächtigen, welche ihnen in günstiger Schußweite eine gute Deckung bot. Von dort überraschten sie das Lager mit einem heftigen Feuer, während zugleich Platanenangriffe von beiden Seiten erfolgten. Die ganze Abtheilung Kewitch hielt sich unter schwierigen Umständen sehr tapfer. Der Angriff wurde nach mehr als zweistündigem Kampf abgeschlagen. Die Buren verbrauchten gewaltige Mengen Munition und mußten schwere Verluste erlitten haben. Die Mannschaften Getherstonhaugs sind jetzt mit denen Kewitchs in Fühlung. Sie nehmen die Verfolgung des Feindes auf. Die etwa 40 Verwundeten, über die noch bestimmte Nachricht gefehlt hat, werden heute nach Rußland gefahrt.

Der letzte Satz von den 40 Verwundeten, über die bestimmte Nachricht gefehlt hat, ist ganz unverständlich, wenn man nicht annehmen will, daß diese 40 Mann in der Gefangenschaft der Buren waren und später von diesen wieder nach Hause geschickt worden sind.

Deutsches Reich.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung beriet am Donnerstag die Frage der Führung der Straßenbahnlinie über die Straße Unter den Linden. Hierzu lag eine Resolution vor, in der das Bedauern ausgesprochen wird, daß durch die verlagte Genehmigung der Ueberführung einer Straßenbahnlinie des städtischen

Verkehrs das Verkehrsinteresse und die Finanzen schwer geschädigt würden, und der Magistrat ersucht wird, mit allen geeigneten erscheinenden Mitteln die Genehmigung der Ueberführung zu erwirken. Vorsteher Dr. Langerhans bittet um möglichst einmütige Annahme der Resolution. — Stadtverordneter Singer spricht gegen die Resolution und bedauert, daß anstatt „Bedauern“ nicht ein stärkerer Ausdruck gewählt worden sei. — Oberbürgermeister Kirchner findet es sehr erklärlich, daß die Aufregung über diese Angelegenheit in der Versammlung groß sei, und findet es berechtigt, daß die Versammlung sich bemühe, das Interesse der Stadt nach besten Kräften wahrzunehmen; aber man müsse dabei zwei Dinge ins Auge nehmen: erstens habe das zu geschehen mit derjenigen Ehrfurcht die man dem Staatsoberhaupt schulde; zweitens habe das immer in der Weise zu geschehen, daß die bestehenden Differenzen in dem Sinne ausgeglichen werden, daß man nicht Streit und Zwiespalt zu suchen habe, sondern Frieden und Einigkeit. Wenn man jedem Mitbürger gegenüber die Pflicht habe, mit ihm, soweit die städtischen Interessen es gestatten, in Frieden und Eintracht zu leben, so habe man sie in erster Reihe gegenüber dem Kaiser und König. Daß der Vorredner nach seiner (Redners) Ansicht dem nicht ganz Ausdruck gegeben habe, wundert ihn nicht. Eine Partei, die sich in diesem Saale ausdrücklich als republikanische Partei erklärt habe, müsse in dieser Beziehung einen anderen Standpunkt einnehmen; aber wenn man Frieden und Eintracht wolle, so sei es gerade eine Pflicht, zu erkennen zu geben, daß man in dieser Beziehung auf völlig anderem Standpunkt stehe; man dürfe nicht in Abrede stellen, daß bei dieser Frage der Kaiser sich auf vollständig legalem Boden befinde. — Im weiteren Verlaufe der Debatte weist Stadtverordneter Singer darauf hin, daß der Oberbürgermeister selbst habe mit anhören müssen, wie vom Pferde herab von „Freiheit und Unbotmäßigkeit“ gesprochen worden sei, und daß sich der Oberbürgermeister an derselben Stelle habe bewähren lassen. — Oberbürgermeister Kirchner erwidert, er sei einer Einladung des Offizierkorps des Alex-

ander-Regiments gefolgt. Die Ansprache habe, soweit er habe hören können, nicht so scharf gelaute, wie sie in der Presse wiedergegeben worden sei. Im übrigen sei sie psychologisch und menschlich erklärlich gewesen, denn der Kaiser habe zum ersten Male nach den Vorgängen in Bremen Gelegenheit gehabt, sich zu äußern. Nichtsdestoweniger habe auch ihn (Redner) die Ansprache tief gekränkt; aber er sei gegen das Hören der Ansprache machtlos gewesen. Habe er das Lokal verlassen sollen? Das wäre eine lächerliche Taktlosigkeit gewesen sein; er sei kein Bürgermeister von Reims! — Die Resolution Langerhans wird schließlich mit 95 gegen 20 Stimmen angenommen.

Von der Reichsfinanzverwaltung ist den Bundesregierungen und den in Betracht kommenden Reichsbehörden das Ersuchen zugegangen, die unterstellten Kassen anzuweisen, die bei ihnen am 1. Januar 1902 vorhandenen und nach diesem Zeitpunkt eingehenden Einhalterstücke aus den Jahren 1823 bis 1856 nicht wieder zu verausgaben. Es handelt sich hierbei, wie offiziös erklärt wird, lediglich um eine Nützlichkeitsmaßregel. Der Verkehr soll allmählich von dieser wegen ihres von den Vereinsthalern abweichenden Gewichts und Durchmesser unbenutzbar gemacht werden; sie bleibt jedoch nach wie vor ein gültiges Zahlungsmittel. Die seiner Zeit bei Einziehung der österreichischen Vereinsthaler angestellten Schätzungen der noch vorhandenen Umlaufmenge haben sich als zutreffend erwiesen. Bei entsprechend vorsichtiger Schätzung des noch im freien Verkehr befindlichen Umlaufs der alten Thaler aus den Jahren 1823 bis 1856 ist gegenwärtig mit einer Summe von nicht viel über 20 Millionen Mark zu rechnen, so daß zu erwarten steht, daß sie in 2 bis 3 Jahren ganz aus dem Verkehr verschwunden sein werden. Dadurch wird für sämtliche amtliche wie private Kassen eine höchst wünschenswerthe Vereinfachung des Thalerumlaufs herbeigeführt sein.

Bei den Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung herrscht seit einigen Jahren eine Bewegung, die auf die amtliche Einführung der Anrede „Herr“ im

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochpfeffart.

von

F. Eduard Pflüger.

Wogar Wetenburg lächelte und klopfte dem bedauern Kronenwirt auf die Schulter. „Lassen Sie mal Ihr Hofsteine lieber Freund und bringen Sie mir und meinem alten Freund Mechenhart eine Flasche vom ältesten Klüngenberger, den Sie im Keller haben und was Bedeutendes zu essen.“

„Sehr schön, Euer Erlaucht, sehr schön. Ich gerathe allerunterthänigst, mich zu beileben. Würde dem allerunterthänigsten Geismat ein Forellen-Bierchen passen?“

„Ja, ja, Kronenwirt, was Ihr bringt, ist alles recht, denn die Luft, die deutsche Luft hier in den Speisartenbergen macht Appetit. Dem Rutscher brauchen auch einen Spezial-Roten.“

„Wollen der gnädige Herr ihn nicht nach Hause schicken“, bemerkte jetzt Mechenhart.

„Ja, wenn die Wetenburg nicht weit von hier ist. Viel laufen kann ich nicht.“

Und nun bemerkte Mechenhart erst, daß der Graf das linke Bein leicht nachzog und erinnerte sich an die Blessur aus dem bösnischen Aufstand.

„Freilich, der gnädige Herr haben recht, bis zum Berg können wir auch fahren, dann müssen der gnädige Herr schon zu Fuß gehen.“

„Der ich könnte“, mischte sich jetzt der Barbier ins Gespräch, „dem Hannes-Christian seinen Gelb holen. Der würde sich gewiß freuen, dem gnädigen Herrn gefällig sein zu können.“

„Der Gelb, lieber Fagaro?“

„Weide, gnädiger Herr, Hannes-Christian ist auch nicht viel mehr.“

„Ich danke allerunterthänigst, gnädiger Herr Graf.“

Der alte Mechenhart stand ganz verunsichert in der einen Ecke des Zimmers und betrachtete seinen jungen Herrn, dann sagte er ganz leise: „Gott, wie Sie der Königlichen Hoheit, Ihrem Herrn Großvater so ähnlich sehen.“

„Ja, Mechenhart, da hast du recht, eine enthronte Größe, ein einfacher Privatmann.“

Es dauerte kaum eine halbe Stunde, da brachte der Wirt das bestellte Essen und den Wein. Er zog sich dann diskret zurück und schleppte den allerdings etwas widerstrebenden Barbier mit aus der Stube, sodas Wogar Wetenburg mit seinem alten Diener allein war.

„Nun setze dich her zu mir, guter alter Mechenhart. Gieß ein und laß uns anhängen auf die alten Zeiten, auf die schönen Kinderjahre, wo du mich zum ersten Male mit der Bißche schiefen lehrest und auf dem braunen Pönnny freiten. Weißt du es noch, Alter?“

Mechenhart nickte und ein glückliches Lächeln verklärte sein altes runzliches Gesicht.

„Ob ich es noch weiß und wie schön war es da im Hause des Prinzen als noch alles gut ging, als noch ihre schöne Frau Mutter lebte.“

„Ja, ja, wie Ihre Durchlaucht tot war, ging es jawärts. Die langen Prozesse fraßen viel Geld und Seine Durchlaucht, Gott schenke ihnen selige Urstände, waren auch am Hofe ihres seligen Herrn Großvaters ein anderes Leben gewöhnt gewesen. Und nun die Herren Brüder alle in der Welt zerstreut, so sind nur noch sie geblieben, gnädiger Herr. Aber es steckt ein fester heftiger Kern in ihnen, und wenn ich auch jetzt bloß ihr einziger Diener bin, Kammerdiener, Reitknecht, Förster, Rutscher, Hausverwalter und Koch aber... nun ja, gnädiger Herr, sie wissen, wie ich es meine.“

„Ja ich weiß es, lieber Alter, aber nun mußt du dich endlich trösten, es giebt kein Fessen mehr, die Weltgeschichte ist darüber zur Tagesordnung übergegangen. Es mußte sein, damit das einzige Deutschland entstehen konnte und es bleibt doch einmal wie es ist.“

„Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Wir aber wollen nicht am Alten

leben, wir wollen das Leben nehmen wie es ist, gesund werden beim Jagen und Fischen und wenn Gott will, bald ein Kopf zwischen den Schenkeln haben und ein paar hundert Reiter dahinter auf freiem Bladsfeld. — Nun sage mir mal Alter, wie thut es sich denn hier, wie lebt es sich. Wer ist in der Gegend von Bedeutung, denn man Viehd machen muß. Viel Verkehr will ich nicht haben, aber der Geiligkeit und der Mitternacht muß ich doch wohl meine Aufmerksamkeit machen.“

„Ach gnädiger Herr, da ist nicht viel. Die Geiligkeit wird sich freuen, die ist in unserer Gegend ganz besonders liebenswürdig und unserem treuen Herrn Pfarrer müssen sie zuerst guten Tag sagen. Und die Ritterchaft, da ist der alte Freiherr von Hobbach auf dem Wildenstein, ein sehr ansehnlicher griesgrämiger Herr, den sie doch wohl nicht umgehen können, da er so zu sagen unser Bannerherr ist. Es geht ihm auch nicht so wie es sollte. Die Landwirtschaft bringt nicht viel, wir leben zu weit von der Eisenbahn und der alte Baron haust auf seinem Gut mit seiner Tochter und wenigen Dienern schlecht und recht. Er ist nicht besser als unsereiner und unsereiner schläft viel besser, denn man hat keine Sorgen.“

„Wie ist denn die alte Wetenburg, läßt es sich denn noch dort wohnen?“

„Ja hätten der gnädige Herr nur noch ein bißchen gewartet, dann hätte ich alles hübsch in's Loch gerückt, so aber... Nun Regen und Wind hält das alte Gemäuer noch hundert Jahre ab und fest steht es auch, aber im Innern sieht es schäblich und alt aus. Ich habe ja nichts machen lassen, wer konnte denn ahnen, daß der gnädige Herr noch einmal zu uns kommen würde. Wir können aber alles in Ordnung bringen lassen und Geld haben wir genug. Seit zehn Jahren habe ich ja unsere Waldungen nicht mehr geschlagen, immer nur so viel als für die äußersten Bedürfnisse nötig war.“

Der Graf schüttelte den Kopf und fragte dann: „Von was hast du denn aber gelebt?“

„Nun bis zum Jahre 75 war ich doch noch im Dienst ihres seligen Herrn Großvaters, dann nahm mich ihr durchlauchtiger Herr Vater und seit seiner Durchlaucht Tod beziehe ich mein kleines

Mutgehalt.“

„Ja, ich habe dir doch befohlen, du sollst die Einkünfte von der Wetenburg zu deinem Unterhalt verwenden.“

Der Alte lächelte.

„Sehen der gnädige Herr, ich dacht' mir, so ein junger Mann-Offizier, der kommt einmal in Verlegenheit und dann fällt er den Wucherern in die Hände und macht Schulden, aus denen er nicht mehr heraus weiß. Da habe ich denn, anstatt unsere Waldungen zu schlagen, überall neue Schanzen angelegt, die nun zum Teil schön im Holz stehen und ich sagte mir, wenn es einmal drauf und dran geht, dann schlagen wir den Wald herunter und da braucht der gnädige Herr keine Wucherer.“

„Treue Seele.“

Der Graf schüttelte seinem alten Diener herzlich die Hand, dann hob er das Glas und sagte: „Kommt alter Mechenhart, wir wollen anstoßen auf die alte Treue und daß es uns noch einmal recht gut gehen möge.“

„Ihnen, gnädiger Herr, mir geht es ja gut und wenn ich nur im Dienste meiner lieben Herrschaft die Augen schließen kann und Sie nachher sagen: „Der alte Mechenhart war ein braver Kerl...“ sehen Sie, gnädiger Herr, mehr will ich ja nicht.“

„Kommt trinkt aus, dann wollen wir gehen. Der letzte Wetenburg wird auf seinem verfallenen Schloß einen rühmlichen Einzug halten.“

Nach diesen Worten stand der Graf auf und Mechenhart bemerkte jetzt erst, nachdem die Aufregung des Wiedersehens und der Reise vorüber waren, wie blaß und milde sein junger Herr aussah. Er half ihm in den Wagen und kletterte dann zum Rutscher auf den Bock. Die Pferde zogen an und der altertümliche Kumpelkasten rollte über das holprige Pflaster von Eschau hinaus, wo die Straße an der Ghaba entlang durch die Wiesen führt. In einem kleinen Duerthal kletterte er dann langsam bergan, wo über dem reichgrünen Buchenlaub finstere Tannen und Lärchen mit ihrem leuchtenden Grün und ihren Fächerblättern von der Höhe grüßten. Eine stachelige hohe Brombeere begrenzte den Bergweg gegen die abfallende blumen-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

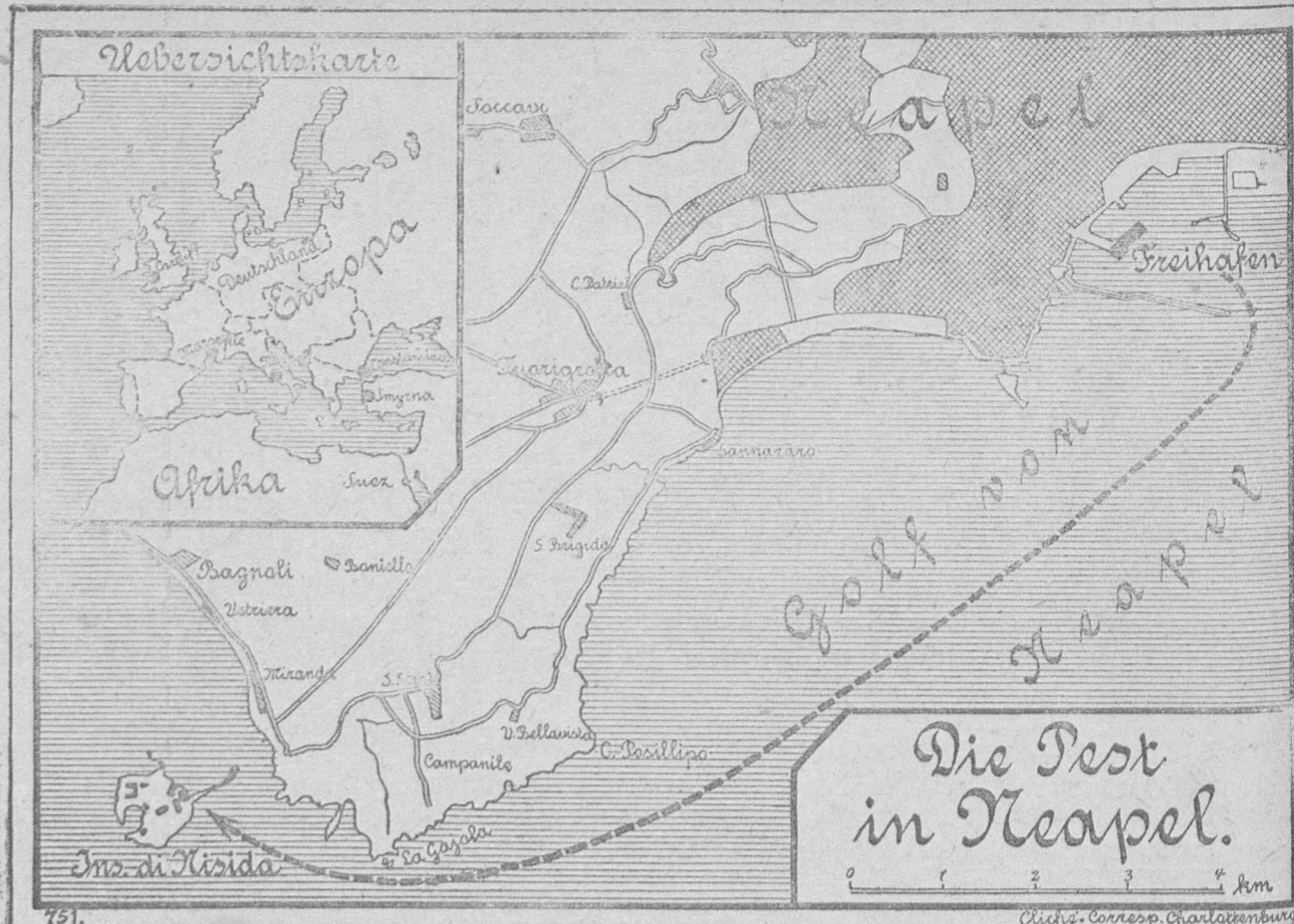
(2)

Die Pest in Neapel.

Große Aufregung hat die erste Nachricht vom Auftreten der Pest im Hafen von Neapel hervorgerufen, und es sind alsbald auch energische Maßregeln zur Bekämpfung, die in einer Verhütung der Weiterverbreitung bestehen, getroffen worden. Man hat die im Freihafengebiet Erkrankten in ein Isolirlazareth auf der westlich vom Hafen belegenen Insel Misida gebracht. Ueber die hier in Betracht kommenden Details giebt unser beistehender Plan Auskunft.

Das Vertuschungssystem, welches anfänglich in Neapel im Schwunge war hat diesmal keinen Erfolg gehabt. Ende August waren einige Schiffsauslader erkrankt. Die behandelnden Aerzte sollen jedoch nicht im entferntesten an Pest gedacht haben. Erst drei weitere Erkrankungen, die tödtlich verliefen, und der Umstand, daß eine große Anzahl Ratten in der Nähe des Ausladungsplatzes, der in unserm Hafenplane schwarz gezeichnet ist, verendeten, ließen den Verdacht aufkommen, daß es sich um etwas sehr Ernstes handele.

Der Boden des Lagerungsraumes wurde aufgebrochen und ebenfalls eine Menge verendeter Ratten vorgefunden. Eine sorgfältige Untersuchung derselben ergab Rattenpest. Man denke sich nun die Schwierigkeit dem Umfichgreifen der Seuche Einhalt zu thun. Mehrere Verdächtige wurden zwar ins Krankenhaus von Misida geschafft und die Wohnungen, in denen die Fälle vorgekommen waren, sollen abgesperrt und gereinigt worden sein; aber über 100 Arbeiter waren mit dem Ausladen beschäftigt, und diese Arbeiter wohnen in verschiedenen Ortschaften zerstreut. Es bleibt nichts übrig, als die betreffenden Lagerungsräume zu schließen.



dienstlichen Verkehr, mündlich sowohl als schriftlich, abzielt. Herr von Poddelski hat schon als Staatssekretär des Reichspostamts eine Verfügung erlassen, die den Gebrauch dieser Anrede den Beamten empfiehlt, ohne sie für alle Fälle anzuordnen. Aus mündlichen Äußerungen des Herrn v. Poddelski ist bekannt, daß er die Anwendung des Prädikats dem Takte der Beamten überlassen wollte. Wenn ein verdienter Postdirektor einen mit ihm im Dienst ergrauten Unterbeamten einmal kurz „Schaffner Maier“ anrede, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Wenn aber ein eben eingetretener junger Postassistent einen in Ehren grau gewordenen Unterbeamten einfach beim Namen rufe, so wäre das eine Unverschämtheit. Gegen die Anrede mit Dienstbezeichnung und Namen als „Postschaffner Maier“ dürften die Unterbeamten im Allgemeinen nichts einzuwenden haben. Da diese Meinungsäußerung des obersten Chefs der Postverwaltung die Differenzen in dieser Beziehung nicht zu beseitigen vermochte, so hat jetzt Staatssekretär Kräfte eine allgemeine Verfügung erlassen, welche die Frage ein für allemal regelt. Am allen Zweifeln zu begegnen, heißt es in derselben, wird bestimmt, daß die Anrede „Herr“ im dienstlichen Verkehr mit Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung mündlich und schriftlich in allen Fällen anzuwenden ist.

Nach § 138 des B. G. B. ist ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, nichtig. Wenn Jemand die Abstandnahme von einer Strafanzeige davon abhängig macht, daß derjenige, der die Straftat begangen hat, sich verpflichtet, den angerichteten Schaden nach Möglichkeit wieder gut zu machen, so verstößt er nicht gegen die guten Sitten. Urtheil des Oberlandesgerichts Köln vom 15. Februar 1901.

Der Militärabfertigungsprozeß in Elberfeld hat für manche der dabei Beteiligte ein

bitteres Nachspiel gehabt. Schon vor längerer Zeit wurde eine ganze Reihe der Angeklagten auf den Bezirkskommandos ärztlich untersucht. Nachdem der einzige, aus Elberfeld stammende Angeklagte bereits eine Gestellungsordre vor mehreren Wochen erhalten hatte, sind jetzt mehrere „Billenschluder“ aus Remscheid einberufen worden und zwar nach Thorn, Graudenz und Metz. Die eingelegte Beschwerde dürfte wohl wenig nützen.

Ueber eine sozialdemokratische Spende für den — Flottenverein berichtet der „Vorwärts“: Der Dampfer „Sollmann“, auf dem die Delegirten des Lübecker Parteitagess einen Ausflug nach Travemünde unternahmen, hatte auf dieser Vergnügungsfahrt eine rotbe Feine geholt. Zur Sühne dafür hat der Ausschichtsrath der Dampfergesellschaft, der das Schiff gehört, bestimmt, daß das Fahrgeld der Sozialdemokraten in die Kasse des Flottenvereins fließt.

Sehr ungeschickt hat sich der aus dem Gumbinner Prozeß bekannte Verteidiger Rechtsanwalt Horn zu Insterburg, benommen, indem er einem Verwandlungskünstler Hoppens sein Vortritt behufs Benützung bei den Vorstellungen zur Verfügung gestellt hat. In einem Begleitschreiben hat sich Horn sogar noch Zeitungsauschnitte über das Auftreten Hoppens in dieser Rolle ausgeben. Der zu stark nach Reklame schmeckende Mißgriff des Rechtsanwalts ist um so schlimmer, als er Brief und Bild nach Friederica in Jütland gesandt hat, sich also lagen mußte, daß die Vorstellungen im Auslande stattfinden sollte.

Die neueste Verlustliste (Nr. 19) des Ostasiatischen Expeditionskorps enthält 22 Namen von Mitgliedern verschiedener Waffengattungen, die an Krankheiten, und zumeist an Typhus, verstorben sind. Die Todesfälle sind zumeist auf der Heimreise an Bord der Schiffe, besonders der „Batavia“, erfolgt.

deceat paxo qui uno gauz viden wo per naapje Böhrzug sich anichloß, brach eben ein Hundt Sänen aus und kreuzte slichlich das schmale Wiegenthal. Der Graf amete tief auf und sein enthaltet Bild hing an dem herrlichen deutschen Speßart. Er fühlte nicht wie schneeflangsam die Oberbürger Kutische den Berg hinaufleiterte, er sah nur seine Heimat und war trunken von dem Eindrucke, den diese Waldwiesen, auf denen die Sonne in zitternder Glut lag und Schmetterlinge und Vienen zu lustigem Lanze lockte. Endlich war das Joch des Berges erreicht, von wo ein breiter Pfad in langen Bindungen zwischen Brombeerhecken hin im Schatten des herrlichen Hochwaldes auf die Wettenburg hinauf leitete.

III.

Das Waldgebiet, das zur Wettenburg gehörte, war nicht sonderlich groß, jedoch hatte es die gesetzliche Ausdehnung, um eine eigene Jagd-Berechtigung zu besitzen, und da der Bach im Querthale mit seinen herrlichen Wiesen dazu gehörte, so war es möglich, auf der Wettenburg auch etwas Viehland zu halten. Der alte Mechenhart aber hatte davon keinen Gebrauch gemacht, weil er seine geringen Bedürfnisse ganz bequem in Eschau befriedigen konnte. Der junge Graf dagegen wollte das Heu nicht mehr verlaufen, sondern in dem alten verfallenen Stall eine Kuh davon ernähren und ein Pferd halten, um mit einem leichten Phaeton in der nächsten Umgebung herumzufahren zu können.

Mechenhart war natürlich ganz anderer Ansicht und er machte seinem gnädigen Herrn klar, daß zu diesem Behufe ein Fahrweg nach der Wettenburg hinauf geleitet werden müsse, weil man sonst ja gar nicht in der Lage gewesen wäre den Phaeton hinauf zu bringen und wieder herunter. Das kostete aber sehr viel Geld, denn wenn die Wettenburg auch nicht besonders hoch über der Heerstraße läge, so hätte doch der Fahrweg rund um den waldigen Berggipfel herum geführt werden müssen, der Wald hätte ausgehauen, das Holz zu Knüppeldämmen verwendet werden können, aber immerhin wäre es doch außerordentlich kostspielig geworden. Es hätte sich, nach eher emvohlten am Rucke des Kuraberaes

einen kleinen Stall mit Memise zu bauen, um dort Pferd und Wagen unterzubringen, aber auch dabon riet der alte Mechenhart ab. Der gnädige Herr werde ja wohl in nicht allzu langer Zeit wieder ein Pferd beziehen können und dann könne er die Verbindung viel leichter haben als zu Wagen. Viel eher sollte man die Kosten für dergleichen Sachen dazu verwenden, die Wettenburg im Innern wohnlich zu gestalten, wozu jetzt während der schönen Frühlingstage die beste Zeit und Gelegenheit sei.

Roger fragte sich der Ansicht seines alten Dieners und ließ Handwerker kommen, um sein verfallenes Schloß von Grund aus renovieren zu lassen.

Da war vor allen Dingen der Mäuseraal, dessen dunkle Eichenfärbung überall Sprünge und Ritze hatte und dessen Fußboden an den meisten Stellen klappte und an den Thüren ausgetreten war. Die Bibliothek war noch am besten erhalten. Der letzte Bewohner hatte die alte Decke durchbrechen lassen, so daß das Zimmer nimmehr durch zwei Etagen ging. Die Wände waren von oben bis unten mit in die Mauer eingelassenen bronzenen Blühergestellen versehen, auf denen reihenweise die mit Staub bedeckten Bücher standen. Der alte Mechenhart hatte seit Jahren hier seine Vorratskammer aufgeschlagen, und von den unteren Regalen waren die Bücher weggenommen und in einer Ecke aufgestapelt, während an ihrer Stelle Äpfel, Birnen, Nüsse und andere Vorräte aus dem Verggarden der Wettenburg aufgeschichtet waren.

Ein Vorfahr des Grafen Roger, der Landgraf Philipp Ludwig, war ein sehr gelehrter Herr gewesen und hatte gegen Ende des achtzehnten und Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, auf der Wettenburg ein hübsches Philosophendasein geführt. Von ihm stammte die Bibliothek, die in folgender Reihenfolge in erster Linie philosophische und literarische Werte aller Zeiten und aller Sprachen enthält. Das Renesse war eine Encklopidie von Hegel aus dem Jahre 1827.

Roger, der ein außerordentlich gebildeter Mann war, erkannte sofort den Wert dieser Bücher und befahl, daß zunächst mit der Restaurierung der Bibliothek der Anfang gemacht würde.

Und siehe da, es fand sich, daß die alten

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, den 7. Oktober. Beim Standesamte Ahrensburg gelangten im Monat September 9 Sterbefälle zur Anmeldung. Dem Lebensalter und den Todesursachen nach vertheilen sich die Sterbefälle wie folgt: Unter 1 Jahr alt 6, (Brechdurchfall 2, Keuchhusten 1, Lungentzündung 2, Schwindhust 1), 2 Jahre alt 1 (Keuchhusten) todgeboren 1, 50 Jahre alt 1 weibl. (Herzschlag). Von den Sterbefällen entfallen auf Ahrensburg 6, Bünningstedt, Meilsdorf und Wulfsdorf je 1. — Außerordentlich hoch ist die Zahl der in den ersten neun Monaten d. J. hier zur Anmeldung gelangten Sterbefälle, während im Laufe der 26 Jahre, in denen nimmehr das Standesamt besteht, die höchste Ziffer der Sterbefälle für das ganze Jahr (1887) 86 betrug, gelangten vom 1. Januar bis 30. September d. J. bereits 82 Sterbefälle zur Anmeldung. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre betrug die Zahl der Sterbefälle 66,6. Dabei ist zu beachten, daß epidemisch auftretende Krankheiten kaum vorhanden waren, abgesehen von dem Auftreten von Brechdurchfall und Keuchhusten, die unter kleinen Kindern in den letzten Monaten einige Opfer forderten. Verhältnismäßig viele Opfer forderte die Lungentzündung. Während der ersten 9 Monate dieses Jahres starben unter 1 Jahr alt 25, bis 10 Jahre alt 7, bis 25 Jahre alt 4, bis 40 Jahre alt 4, bis 55 Jahre alt 4, bis 70 Jahre alt 15, bis 80 Jahre alt 9 über 80 Jahre alt 6. Als Todesursachen wurden angegeben: Lungentzündung 13, Altersschwäche 10, Brechdurchfall 6, Schwindhust 7, Schlaganfall 5, Keuchhusten 4, Drüsenleiden 3, Krämpfe 3, Krebsleiden 3, Magenleiden 2, Lebensschwäche Neugeborener 2, Diphtheritis, Lungentarrh, Typhus, Wasserhust, Zuckerkrankheit, Blinddarmentzündung, Nierenleiden, Luftröhren-Entzündung, Kehtopftarrh, Anglücksfall, Kindesmord und

Selbstmord je 1. Lodtgeburtun wurden 8 angemeldet. Von den Sterbefällen kamen auf die Gemeinde Ahrensburg 48, Gut Ahrensburg 5, Ahrensfelde 4, Beimoor 1, Bünningstedt 13, Kremerberg 2, Meilsdorf 2, Timmerhorn 1 und Wulfsdorf 6.

— Am Freitag Abend fand im Lokale des Herrn Stoltenberg die Generalversammlung des Verschönerungsvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Th. Hoepler erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verfloßenen Jahre. In dem Bericht wurde mit Befriedigung konstatiert, daß der Verein durch die Einrichtung, die Instandhaltung der Anlagen für einen feststehenden Preis zu vergeben, erheblich sparsamer gewirksamkeit habe, jedoch habe sich die Trennung des Rasenmähens von den übrigen Arbeiten nicht bewährt, so daß vorgeschlagen wurde, diese Arbeiten in Zukunft mit den anderen zusammen zu vergeben. Der Uebernehmer der Arbeiten, Herr Gärtner Kruse, habe eine Ehre darin gesucht, den Verein billig und gut zu bedienen, die lange Hitze- und Dürperiode des schönen Sommers sei allerdings für die Entwicklung der Aussaaten nicht günstig gewesen. Der günstige Stand der Kasse sei aber wesentlich mit bedingt worden durch die erhöhte Zuwendung der hiesigen Spar- und Leihkasse von 1846, G. m. bechr. S., es sei deshalb dem Vorstände ein Bedürfnis, dieser Kasse nochmals öffentlich den besten und wärmsten Dank für die Unterstützung auszusprechen. — Die revidirte Jahresrechnung, welche eine Einnahme von 378 M. 94 Pf., eine Ausgabe von 235 M. 15 Pf. und einen Bestand von 143 M. 79 Pf. aufwies, wurde genehmigt. — Die bisherigen Revisoren, die Herren Schadendorf und Wölter, wurden wiedergewählt. — Auf die Ausschreibung der Gesamtarbeiten für das nächste Jahr, einschli. des Rasenmähens, war nur ein Angebot mit der Forderung von 195 Mark von Herrn Kruse eingegangen, das angenommen wurde.

schweren Eigenthümliche, die von Wechenhart nemitterlich in die Ecke geschoben und als Kieflbetten benutzt worden waren, es fand sich ferner, daß die alten Truhen, in denen der praktische Hausverwalter seine Kartoffeln oder sein Mehl aufbewahrt, wertvolle Möbel aus dem achtzehnten Jahrhundert waren. Unter den Händen des Dorfischlers von Eschau, der mutig schabte und polierte, erkand langsam ein antikes Moblement, das Kenner gern mit Tausenden von Mark bezahlt hätten, das aber dem kunstfertigen Wettenburg nicht für viel mehr Geld sei gewesen wäre. Als nun die Bibliothek fertig war und die herrliche Waldluft den müßigen Geruch nach getrocknetem Obst und gebrühten Kräutern verdrängt hatte, als der dicke Staub von den Büchern heruntergefegt und die bronzenen Gestelle wieder in ihrem schönen Gold, teilweise von edler Patina durchsetzt, strahlten, änderte sich das schöne Wetter und aus den Schländen des Odenwaldes hervor brach ein mildes Gewitter, das die Berge mit grauen Wolkensegen überkleidete und einen langen Landregen nach sich zog.

Das war eine schöne Zeit für Roger. An dem mächtigen geschnittenen Eigenthümlich lag er und Regalen auf und ab brachte Bücher über Bücher, die Roger mit treuer Sorgfalt katalogisirt und ordnete. Manchmal wurde diese stille Arbeit durch einen lauten Ausruf des Entzückens unterbrochen, wenn sich irgend ein seltenes Werk, das längst nicht mehr auf dem Büchermarkt war, und das von Kennern mit Gold aufgewogen wurde, unter der Masse von gleichgültigen und wertlosen Sachen gefunden hatte. Der alte Mechenhart konnte natürlich nicht verstehen, wie das seinen jungen Herrn so begeistern konnte und manchmal erlaubte der alte Mechenhart kletterte die Treppen an den er sich den bescheidenen Einwurf, der gnädige Herr möge sich nur nicht zum Bücherwurm ausbilden, sondern doch einmal eins von den herrlichen Wechtern, die er mitgebracht, um die Schulter hängen und mit ihm das Revier der Wettenburg abgeben. Aber der Graf ließ sich zunächst nicht von seiner Arbeit abbringen, und erst als die große Bibliothek einigermaßen geordnet in den Regalen stand, zog er den Gedanken eines späteren Spazierganges in Erwägung. Aber er kam auch noch nicht gleich

dazu und erst ein neuer ruztos muoge ihn zwingen, sich seinen Waldbesitz anzusehen.

Die Restaurierung der Wettenburg kostete einen ganzen Haufen Geld und der alte Mechenhart hatte an einen Eschaffenburg Holzhändler geschrieben, der immer schon gern eine Anzahl von den schönen Wettenburg Bücher gekauft hätte, aber von Mechenhart stets abschlägig beschieden worden war. Dieser Mann kam nun eines Tages, um mit dem Grafen in Verhandlung zu treten und es blieb nun nichts anderes übrig, als mit Mechenhart und dem Holzhändler hinaus zu gehen, um festzustellen, ob man dem Wunsche des Eschaffenburg Herrn Folge geben konnte. Das schlechte Wetter hatte nachgelassen. Noch war zwar der Himmel nicht ganz von Wolken gefäubert, aber die Sonne blühte schon wieder durch und ein leichter Wind hatte den Wald von oben her getrocknet. Es war später Nachmittag, als man auf dem etwas entlegenen Berge ankam, der die ältesten Buchen trug. Zwar blühten dem Grafen das Herz, daß diese hochauftretenden Waldriesen geschlagen werden sollten, aber schließlich blieb ihm ja noch schöner Wald genug und Mechenharts Idee, diesen nach Süden gelegenen Berg für Feldkultur zu gewinnen, hatte etwas für sich und so wurde man denn schnell einig und der Holzhändler fuhr in seinem eleganten Selbstfahrer auf der breiten Straße, die über Klein-Wallstadt nach Eschaffenburg führte, nach Hause. Wettenburg setzte sich auf eine Felsenbank, von der eine weite Aussicht über die grünen wogenden Gipfel des Speßarts hatte und erklärte nicht eher nach Hause zu gehen, bis er die Sonne in dem Blättermeer habe verfinden sehen.

„Aber Du willst ja nach Hause, lieber Alter, laß Dich drum nicht abhalten und geh' Deiner Wege. Für Dich ist das ja nichts Neues, Du hast es ja alle Tage während langer Jahre gesehen.“

„Ja, gnädiger Herr, das stimmt. Aber Sie wissen doch genau den Weg, wie Sie nach Hause kommen. Hier gleich um diese Höhe herum in's Freiherrlich Wildenstein'sche Gebiet, dann den Künzbach abwärts und links in den Wald hinein.“

Zurücksetzung folgt.

Zu der Thätigkeit im neuen Jahre wurde beschloffen, sich wegen der Herstellung des...

Die sonntägliche Stille wurde gestern Vormittag 9 Uhr durch Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr unterbrochen, es brannte...

Altrahlstedt, 7. Oktober. Eine Generalversammlung der Militärischen Kameradschaft findet am Mittwoch im Vereinslokale...

auf die Nachweisung eines Wilddiebes eine Belohnung von 30 Mk. zu setzen.

Die Erneuerung der Boote zur 4. Klasse der 205. königlich Preussischen Klassen: Lotterie hat bei Verlust des Anrechts bis zum 15. Oktober, abends 8 Uhr planmäßig zu geschehen.

Wandsbek, 5. Oktober. Die schleswig-holsteinische Landesbrandkasse hat unserer Freiwilligen Feuerwehr in Anerkennung ihrer bei dem Brande des Ehlerschen Holzlagers geleisteten thätkräftigen, erfolgreichen Hilfe die Summe von 200 Mk. als Belohnung überwiesen.

Oldesloe, 3. Oktober. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden die Meinungsverschiedenheiten, die in Betreff der Verwaltung des hiesigen städtischen Krankenhauses hier in weiten Kreisen Platz gegriffen hatten, dadurch endgültig beigelegt werden, daß der bisherige Krankenhaus-, Hospital-, Armen- und Polizeiarzt Dr. Schwarz, dem seitens des Magistrats gekündigt worden war, in die nun seinen Stellenungen bleibt.

Oldesloe, 5. Oktober. Auf dem am 1. September d. J. in Wandsbek abgehaltenen 9. Stormarnischen Kreisfeuerwehrtage wurde die Bestimmung des Ortes, wo der nächstjährige Feuerwehrtag abzuhalten sei, dem Vorstande überlassen, da kein dahingehender Antrag gestellt worden war. Die freiwillige Feuerwehr in Oldesloe hat nunmehr den Antrag gestellt, den 10. Stormarnischen Feuerwehrtag im Jahre 1902 in Oldesloe abzuhalten.

Altona, 3. Oktober. Die vorzüglichen Einrichtungen der Altonaer Berufsfeuerwehr haben dahin geführt, daß die Feuerversicherungs-Gesellschaften lange nicht mehr so viele und bedeutende Brandschäden in Altona zu zahlen haben, wie dies früher der Fall war. In Folge dessen ist man in beteiligten Kreisen der Frage näher getreten, ob es nicht zweckdienlich ersehe, die Feuerversicherungs-Gesellschaften mit Rücksicht auf den Nutzen, den ihnen die Feuerwehr schafft, zu den Kosten des Feuerlöschwesens heranzuziehen. Wahrscheinlich werden die städtischen Kollegien sich schon in Kürze mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigen.

Kleine Mittheilungen.

Ein „Hafengriepen“ gab es am Freitag in Seide, wo ein Häslein ganz munter vom Markt nach der großen Westerstraße spazierte. Hier kamen ihm aber Leute entgegen und da sich auch von anderen Seiten Leute näherten, so gerieth unser Häschen sehr in die Enge. Doch lange belann es sich nicht, es wollte in dem Schaufenster des Herrn Paap Schutz suchen, sprang jedoch gegen die Scheiben und fiel ins Kellerloch. Das sah ein Mann, zog das Thier hervor, drückte ihm die Luft ab und geht stolz mit seiner Beute davon, die Menge verblüfft zurücklassend.

Die oft gerügte Anstalt der Kinder, sich an vorbeifahrende Wagen zu hängen, hat in Twielensloch recht traurige Folgen gehabt. Dort hängte sich ein kleiner Junge an einen Seuwagen, stürzte herab erhielt durch den Fall auf das Strapsenpflaster sowie Ueberfahren so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Guten Appetit hatte am Sonnabend Abend ein Elmshorner Bürger. In der

„Buren-Schänke“ in der Peter-Straße verzehrte er kurz nacheinander: 2 Fritadellen, 1 Port. Kartoffelsalat, 1 Stück Karbonade, 8 Hannoverische Würste, 1 Port. Bratkartoffel, 2 Port. Rothkohl, 8 Hannoverische Würste, 1 Port. Bratkartoffel, 2 Port. Rothkohl und 1 Port. Eisbein. Nachdem er dies alles verputzt, erklärte er, daß er jetzt zum Abendessen nach Hause gehen wolle.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Maschinenreihen auf dem Gute Marienthal bei Eternförde. Dem Tagelöhner Hansen wurde beim Einleiden des Kornes der Unterarm abgerissen, so daß der Mann sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo später der ganze Arm amputirt werden mußte.

Ein Alt grenzenloser Kohheit wurde in der Nacht zum Donnerstag an den Schweinen des Bahnwärters Sahlmann in Siebeneichen verübt. Den beiden Schweinen, die ein Gewicht von ungefähr 200 Pfund hatten, wurden mittelst eines stumpfen Werkzeuges die Beine abgeschlagen. Auch wurden die Thiere sonst noch gemißhandelt, sodaß dieselben am Kopfe bluteten. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den rohen Gefellen zu ermitteln, damit er seiner verdienten Strafe nicht entgehe.

Abgebrannt sind die Besitzungen der Herren Winkelmann und Reimers in Luthorn. Während in dem ersten Fall angenommen wird, daß die Kinder mit Zündhölzern in der Scheune gespielt haben, wird in dem letzteren Falle Brandstiftung von ruchloser Hand vermutet. Herr Reimers hat sich bei dem Rettungswerk erhebliche Brandwunden zugezogen.

Wannigfaltiges.

Ueberfall in der Eisenbahn. In einem Wagenabtheil II. Klasse des am Donnerstag früh 2 1/2 Uhr aus Westfalen in Kassel eingelaufenen Schnellzuges ist, wie das „Kasseler Tagebl.“ meldet, kurz hinter Mönchshof auf einen Reisenden ein Mordanschlag verübt worden. Der Angreifer gab auf den Reisenden, der schlief, drei Revolverschüsse ab und verwundete ihn schwer am Kopfe. Der Ueberfallene hatte noch die Kraft, dem Angreifer den Revolver zu entreißen und die Nothleine zu ziehen. Als der Zug hielt, wurde der Verbrecher vom Zugpersonal festgenommen und bei der Ankunft in Kassel der Polizei übergeben. Der Angreifer ist der 22 Jahre alte Wilhelm Rathgeber aus Echwege. Er war früher Stationsdiätar und wurde vor drei Monaten entlassen. Seitdem war er Materialienverwalter in Hagen (Westfalen), wo er angeblich auch den Schnellzug bestiegen hat. Der Ueberfallene, Großkaufmann Ludwig Schade aus Leipzig-Plagwitz, befand sich auf der Rückkehr von einer Geschäftstour durch Westfalen und Rheinland und hatte bedeutende Geldsummen bei sich. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß seine Wunden nicht lebensgefährlich sind.

Ein Gemeindevorsteher ermordet.

In Thale am Harz, der bekannten Sommerfrische, hat sich ein schreckliches Drama abgespielt. Der Gemeindevorsteher Eduard Siebert ist von dem Nachtwächter der Gemeinde von Thale, dem ehemaligen Unteroffizier Otto Bismann, ermordet worden. Am Nachmittage hatte Siebert seine Wohnung in der Hubertusstraße verlassen, um eine dienstliche Angelegenheit auf dem nahegelegenen „Waldlater“ zu erledigen. Auf dem Promenadenwege, dem

Sotel Ritter Bodo gegenüber, trat Bismann auf ihn zu und rebete ihn an; in demselben Augenblick feuerte auch schon Bismann auf den Gemeindevorsteher. Siebert warf sich auf ihn, um ihm den Revolver zu entreißen. Dieses gelang ihm auch, doch leider zu spät. Vier Schüsse hatte der Wörder bereits abgegeben, wovon drei getroffen hatten. Der eine Schuß ist unterhalb des Herzens in den Leib gegangen, ohne daß die Kugel den Körper wieder verlassen hat, der zweite Schuß hat den linken Arm durchbohrt und der dritte einen Finger der rechten Hand gestreift. Die That selber ist als ein Mordakt zu betrachten; Bismann war schon lange mit dem Mordplan umgegangen, weil er glaubte, daß Siebert seiner Anstellung im Gemeinbedienste entgegenstand. Siebert wurde lebensgefährlich verletzt, nach dem Halberstädter Krankenhaus gebracht, dort verstarb er noch vor der Operation. Der Mörder wurde in dem Thale benachbarten Orte Blantenburg festgenommen und nach vereitemtlem Fluchtversuch in das Gefängniß eingeliefert. Siebert hatte sich erst vor acht Monaten in zweiter Ehe mit der Tochter des Berliner Grundeigentümers F. Lehmann verheiratet. Er war im zehnten Jahre Gemeindevorsteher und erstete sich in Thale und Umgegend allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Außer der Wittve hinterläßt Siebert aus seiner ersten Ehe eine Tochter im Alter von vierzehn und einen Sohn im Alter von neun Jahren.

Drei Jahre unschuldig im Zuchthause. Vor drei Jahren wurde in Frankfurt a. M. ein Arbeiter Namens Koch wegen Sittlichkeitsvergehen zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei der nunmehr erfolgten Wiederaufnahme des Verfahrens vor der Strafkammer ist Koch freigesprochen worden. Drei volle Jahre also hatte der Bedauernswerthe unschuldig hinter Kertermauern für eine That büßen müssen, die er nicht begangen.

Von einer schweren Brandkatastrophe ist die Stadt Lubagow in Galizien, die schon im Jahre 1899 einmal ein Raub der Flammen wurde; heimgejucht worden. Das Feuer entstand in einer Vorstadtscheune und verbreitete sich infolge des zur Zeit herrschenden Südwindes in kürzester Zeit durch die Vorstadt ins Innere der Stadt, wo trotz des Eingreifens der von allen Seiten herbeigeeilten Feuerwehren ganze Häuserreihen niederbrannten. Etwa 230 Häuser fielen der Feuersbrunst zum Opfer, darunter das Gerichtsgebäude und zwei Synagogen.

Neueste Nachrichten.

Einige Meldungen über kleinere Erfolge der Engländer liegen vor. Der Kommandant Pretorius soll in einem Gefecht in der Nähe von Sterkstrom tödtlich verwundet worden sein. Im Bezirk Bartley East hatte Oberst Monto ein erfolgreiches Gefecht mit dem Kommando Myburg; 11 Buren wurden getödtet, mehrere verwundet und gefangen.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg u. Altrahlstedt.

Apotheker Richd. Brandt's Schweizer-Pillen. Gebottlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Säge 1 1/2 gr., Wozsauge, Abkochung, Rote 1 gr., Bitterholz 0,5 gr., dazu Guttan und Bitterkleeblätter in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 60 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Anzeigen.

Statt jeder besonderen Meldung. Als Verlobte empfehlen sich Bertha Timmermann Otto Müller Wohldorf-Ohlstedt. Hamburg.

Dankagung.

Da es unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken für die uns in so hohem Maße bewiesene Theilnahme und herrlichen Kranzpenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir hierdurch allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie den Pensionsgenossenvereinen von 1848/51 und 1870/71, der Militärischen Kameradschaft und dem Bürger-Verein unsern aufrichtigsten Dank. H. Moses' Wwe. nebst Töchtern. Ahrensburg, 7. Oktober 1901.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden die Trauerbotschaft, daß heute Morgen 3 1/2 Uhr mein lieber Mann und unser liebevoller Vater u. Großvater, Wilhelm Mielen im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre von seinen langen schweren Leiden erlöst und sanft entschlafen ist. Tief betrauert von seiner Gattin Anna Mielen geb. Niepel nebst Kindern und Enkeln. Ahrensburg, 5. Oktober 1901.

Den alleinigen Vertrieb

eines täglichen Bedarfs-Artikels an Private kann eine strebame Persönlichkeit mit großem Betantrittspreis für den dortigen Bezirk übernehmen und sich dadurch eine Existenz gründen. Gef. Offert. sub H. A. 4046 bef. Rudolf Mosse, Hamburg.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend den 5. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau Caroline Wolf geb. Hillbrand im 59. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von ihrem tief betrüben Mann Friedrich Wolf, Töpfermeister, nebst Kindern und Geschwistern. Ahrensburg, 6. Oktober 1901. Sagener Allee 25.

Die Beerdigung findet am

Dienstag, den 8. Oktober, 3 1/2 Uhr Nachmittags vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 30. September d. J. liegt der Bauungsplan für den Theil der Gemarkung zwischen der Sagener und Manhagener Allee, südlich der Wald-Straße, 14 Tage lang, und zwar vom 3. bis 16. Oktober d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten während der Geschäftsstunden, Vormittags von 9-12 Uhr, zur Einsicht aus. Innerhalb der genannten Frist können die beteiligten Grundbesitzer sich zu der Sache äußern. Ahrensburg, 7. Oktober 1901. Der Gemeindevorsteher Ziese.

Bekanntmachung.

Vom Montag den 7. d. M. an wird die Hebung der Staats-, Verkehrs- und Gemeindesteuern, sowie der Hundsteuer von dem zum Gemeinde-Erheber gewählten Bureau-Gehülfen W. Böttger übernommen und es sind von dem genannten Tage an die Zahlungen der gedachten Art nur noch an den Gemeinde-Erheber zu leisten. Die Zahlung der Umsatz- und Aufbarkeitssteuern, sowie der sonstigen Beiträge und Gefälle hat nach wie vor an die Gemeindefasse im Amtszimmer des Unterzeichneten zu erfolgen.

Die Dienststunden des Gemeind

Erhebers zur Entgegennahme von Steuern sind bis auf weiteres an Wochentagen Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Das Bureau desselben befindet sich Hamburger-Straße No. 22. Ahrensburg, 7. Oktober 1901. Der Gemeindevorsteher Ziese.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener, hölzerner sechs-eckiger Pavillon mit Fenstern. Th. Bajedow, Ahrensburg.

Habt Acht!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Fimpen, Blüthen, Rösche des Gesichts, Pusteln, Gesichtspitel etc. ist Carbol-Theerichwefel-Seife von Bergmann & Co., Nadebent-Dresden. Schutzmarke: Stedenpferd. a Stück 50 Pfg. bei: M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

047

Johannes Woelken & Co., Ahrensburg.

Herren-Normalhemden 90, 1,10, 1,50 bis 5,00
Herren-Normal-Jacken 85 „ 95 „ 1,60 bis 1,75 Mk.
Herren-Normalhosen 85 „ 1,00 „ 1,25 bis 4,00 „
Herren-Unterhosen, gewebt 85, 1,20 „ 1,30 bis 2,75 „
Herren-Parendhemden 1,10, 1,45, 1,60 bis 1,85 „

Damen-Normaljacken 60, 80, 1,10 bis 2,20 Mk.
Damen-Jacken, gestrickt 1,25, 1,40 bis 1,60 „
Damen-Beinkleider 95, 1,10, 1,50, bis 2,95 „
Damen-Nachtjacken 1,20, 1,35, 1,60 bis 2,20 „
Damen-Hemden 1,15, 1,60 1,80 bis 2,80 „

Jagdwesten, Unterjacken, Damenwesten,

Schulterkragen, Tücher, Shawls und Fichus
 in grösster Auswahl.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Am heutigen Tage verlegte ich mein
„Photographisches Atelier“
 in das neuerbaute Haus
Manhagener Allee Nr. 1.
 Mit der höflichen Bitte, mir das bisher gezeigte Wohlwollen auch ferner zu erhalten, zeichnet
 Hochachtungsvoll
Albert Hellwage,
 Photograph.
 Ahrensburg, Manhag. Allee Nr. 1.

Den geehrten Bewohnern von Altrahlstedt und Umgegend empfehle ich mich zur Umarbeitung von **Matratzen nach System „Morpheus“.**
 Dieses zerlegbare System ist bisher unerreicht in Betreff der Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit. Jede gebrauchte Matratze ist nach System „Morpheus“ umzuarbeiten.
 Herzlich allseitig empfohlen!
 Alleinige Fabrikation für Altrahlstedt und Umgegend von
Aug. Königslied,
 Sattler, Tapezier u. Dekorateur,
 Altrahlstedt.

Empfehle gebrauchte, aber noch gut erhaltene Geschirre zu billigen Preisen.
 In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schön gelegene **Bauplätze** in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilen die Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
 Hamburg.
Heinrich Peemöller,
 Ahrensburg.

Bekanntmachung!
H. Timm, Prozessagent,
 (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsitzer),
 Ahrensburg, Hamburgerstr. 8
 übernimmt die Führung von **Prozessen** beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten.
 Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. erteilt Rath u. Auskunft in allen Prozesssachen.

Kleine Anzeigen,
 wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote u. finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ wirksamste Verbreitung.

Sämmtliche Neuheiten für die Herbst-Saison

sind eingetroffen.
 Große Muster-Auswahl. — Garantirt gute Stoffe. — Sehr mäßige Preise.
●● Hauskleiderstoffe: ●●
 Eoden, Tuche, Warp, Lama, 50—250 Pfg.,
Costumkleider:
 Satin, Cheviot, Alpaca, 60—260 Pfg.
Schwarze Kleiderstoffe,
 hübsche Neuheiten, gute Qualitäten, 58—450 Pfg.
Neueste Muster in Parchend u. bw. Kleiderzeug
 in großer Auswahl,
 Gattun, Blandrud, Schürzenzeug, Hemdentuch u., Flanelle in gestreift und uni, von 110 Pfg. bis 2 Mk.
Bettuchleinen und Halbleinen
 in diversen Qualitäten.
baumw. Schlupenzuge
 in diversen Breiten und Qualitäten.
Julitt und Bettdress von 40 Pfg. bis Mk. 3,60.
Bettfedern und Dauen,
 wollene Westen, Normal-Unterzeuge, sowie **Herren- und Knaben-Garderobe** in allen Größen und Preisen.
 Durch große Abschlässe gegen Cassé ist es mir ermöglicht, dieselben zu sehr billigen Preisen abzugeben.
Ahrensburg. P. Taddiken.

Kaffee und Thee,

stets frisch, in sorgfältig ausgewählten Sorten,
Chokoladen, — Zuckerwaaren, — Backwerk,
— Kolonialwaaren, — Gewürze u. Früchte. —
— Konserven aller Art, —
 Geräucherte Fleischwaaren im Ausschnitt, feinste Meierei-Butter, stets frisch,
Holländer-, Eilster-, Schweizer- und Parmesan-Käse,
—●● garantiert reine Weine, ●●—
Cognac, Arrac, Rum, Esenzen u. ff. Liqueure,
Zakat, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens
 Ahrensburg, Hagener Allee 14. **M. Gaens.**
 Fernsprecher Nr. 27.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schulzenbeck bei Ahrensburg.
G. Fehr, Ahrensburg, prakt. **Zahntechniker.** Sprechstunden: täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Martha Sorhagen

Hamburg, Steindamm 72,
Spezialhaus für Kinder-Garderoben.
 Reichhaltigstes Lager aller **Bekleidungsstücke für Kinder jeden Alters.**
 Eigene Arbeitsstuben. Billigste Preise.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,
 Ahrensburg, Manhagener Allee 6.
 Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug** halte bestens empfohlen.
Anfertigung nach Maass.
 Reparaturen aller Art schnell und billig.

Photographisches Atelier
 von **Albert Hellwage,**
 Ahrensburg,
 Manhagener Allee No 1.
 Täglich geöffnet.
 Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantirt beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Landwirtschaftl. Winterschule

Oldesloe i. H.
 Der Unterricht beginnt Mitte Oktober d. J.
 Befestigung und Erweiterung der Elementarkenntnisse. Gründliche Ausbildung in landwirthschaftl. Fächern. Vorbereitung für Gemeindeämter.
 Junge Landwirthe bis zum 20. Lebensjahre werden als Schüler, ältere als Hörer aufgenommen. Als Vorbedingung genügt der Besuch der Landwirthsch. Schülern od. Hörern, welche in die landw. Beamtenlaufbahn übergehen wollen, werden geeignete Stellen vermittelt. Gute Kost und Wohnung in Oldesloe 45—50 Mk. pro Monat. Stipendien sind vorhanden.
 Oldesloe, Königstraße.
Der Direktor,
 Dr. Schuto.

Zum **Gänse-Verkegeln** und zum **●● BALL ●●** am Sonntag, den 13. Oktober, ladet freundlichst ein **Delingsdorf. F. Brockmann.**

Wochenbericht über den Buttermarkt.

Hamburg, den 3. Oktober. 1901.
 Neue Gröningsstr. 15.
 Der Verlauf des dieswöchigen Marktes ist als außerordentlich fest zu bezeichnen. Die Woche begann bereits mit sehr fester Haltung und wurden gestern und heute unter absolutem Mangel an Ware, sprunghaft höhere Preise bewilligt. Die aus dem Inlande vorliegenden Aufträge waren so zahlreich, daß solche nicht sämmtlich erledigt werden konnten. Die Lager werden am Schlusse der Woche wiederum gänzlich geräumt sein und berechtigt das nächstwöchige Geschäft gleichfalls zu guten Erwartungen, selbst dann, wenn die Notirung morgen stark erhöht wird.
 Hamburg, den 4. Oktober 1901.
 Die Notirung wurde heute um 7 Uhr erhöht.
 Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo netto reine Tara) Mk. 116—123
 2. Qualität „ 110—115
 Russische Molkereibutter Mk. 100—106
 Galzische Sommerbutter „ 84—86
 Bauernbutter aller Art „ 75—90
 Amerikanische Butter „ 80—85
 Schmierbutter „ 30—40

Zum Abbruch auf Bierbergen einen größeren Stall zu verkaufen.
Ph. Minges.

B.I.G.

M

C

Y

M

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19